

DAS MEINEN UNSERE LESER

„Die Zunahme von Mini-Jobs in Düsseldorf und dem Umland zeigt, dass dringender politischer Handlungsbedarf besteht.“

Dieter Schormann, Düsseldorf, zu: Mini-Jobs

Andere sind nicht konkurrenzfähig

Zu: Ist die Wirtschaft auf die Mini-Jobs angewiesen?

Je mehr Mini-Jobs die Wirtschaft einrichten darf, umso mehr werden sie unentbehrlich für die Wirtschaft, denn jeder, der es anders versucht, ist dann nicht mehr konkurrenzfähig. Endgültig absurd wird das Ganze, wenn dann 24-Stunden-Kitas gefordert werden, damit Eltern ihre Minijobs in der Gastronomie, im Supermarkt oder als Putzkräfte sorglos auch nach 22 Uhr erledigen können. Wir sollten der Wirtschaft einfach nicht mehr glauben, dass ihr Wachstum dem Volke nützt.

Karin Reske, Düsseldorf

Es besteht dringend Handlungsbedarf

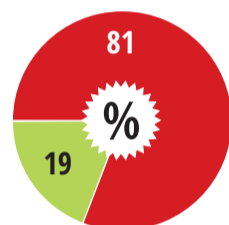
Zu: Ist die Wirtschaft auf die Mini-Jobs angewiesen?

Die Zunahme von Mini-Jobs in Düsseldorf und dem Umland zeigt, dass dringender politischer Handlungsbedarf besteht. Für viele, insbesondere Frauen, ist der Minijob kein Zuverdienst, sondern die einzige Einnahmequelle aus einem Arbeitsverhältnis. Hinzu kommt, dass Mini-Jobber häufig zu Dumping-Löhnen arbeiten, keinen bezahlten Urlaub, keine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und keine Zuschläge für Sonn- und Feiertagsarbeit erhalten. Zigttausenden droht Altersarmut.

Dieter Schormann, Düsseldorf

ONLINE-UMFRAGE

Ist die Wirtschaft auf die Mini-Jobs angewiesen?



- Nein**, das ist ein Instrument um Beschäftigungsverhältnisse abzubauen.
- Ja**, nur so können im Handel Spitzenzeiten abgedeckt werden.

NICHT REPRÄSENTATIV STAND: DIENSTAG, 16.00 UHR WZ Grafik: Stephan Preuß

VERKEHR

Blitzer I Hier blitzt heute die Polizei: Mindener Straße, Schiessstraße, Am Schönenkamp.

Blitzer II: Und hier führt die Stadt Geschwindigkeitskontrollen durch: Im Grund, Schwerinstraße, Am Großen Dern, Heerstraße, Itterstraße, Hans-Vilz-Weg, Jülicher Straße, Am Mergelsberg, Schanzenstraße, Bahnenstraße, Arnheimer Straße, Schloßstraße, Unter den Eichen, Luegallee, Walter-Rathenau-Straße, Am Litzgraben, Pempelforter Straße, Gräulinger Straße, Pestalozzi-Straße, Einsiedelstraße, Nagelsweg, Roßstraße, Oberrather Straße, Bilker Allee, Emil-Barth-Straße, Kreuzbergstraße, Ulmenstraße, Rother Broich, Mecumstraße, Am Schönenkamp, Düsseldorfer Straße, Erkrather Straße.

Kölner Straße Wegen Asphaltarbeiten ist die Kölner Straße zwischen der Werdener Straße (Oberbilker Markt) und der Erkrather Straße in Richtung Hauptbahnhof noch bis zum 4. Oktober gesperrt. Eine

Umleitungsstrecke ist ausgeschildert.

Fritz-Vomfelde-Straße Aufgrund von Gas- und Wasserrohrarbeiten ist auf der Fritz-Vomfelde-Straße in Lörick mit geringfügigen Verkehrsbehinderungen zu rechnen.

Kettwiger Straße Zwischen Höherweg und Behrenstraße ist in Fahrtrichtung Nord der rechte Fahrstreifen der Kettwiger Straße gesperrt. Die Straßenbreite beträgt nur noch 2,10 m. In dem Teilstück ist die Straße für Lkw gesperrt.

Rather Straße Aufgrund von Gleisbauarbeiten ist die Rather Straße zwischen Geistenstraße und Spichernstraße in Fahrtrichtung Nord bis morgen gesperrt.

Fichten Straße Aufgrund von Gas- und Wasserrohrarbeiten ist auf einem kurzen Teilstück der Fichtenstraße kurz vor dem Kreuzungsbereich Ronsdorfer Straße die Fahrbahn in beiden Fahrtrichtungen verengt.

IMPRESSUM

Düsseldorfer Nachrichten
Düsseldorfer Generalanzeiger
Lokalredaktion:
René Schleucher (verantwortlich i.V.),
Norbert Krings (Sport),
Anzeigenverkaufsleitung:
Christian Koke (verantwortlich)

Telefonischer Anzeigenverkauf:
(Tel.: 0211/8382-1, Telefax: 0211/8382-2215;
E-Mail: anzeigen@wz-newsline.de)
Anschrift (für die o.g. Verantwortlichen):
Verlag: W. Girardet GmbH & Co. KG, Girardethaus,
Königsallee 27, 40212 Düsseldorf,
Tel.: 0211/8382-0.

WIR HELFEN IHNEN GERN WEITER DIE REDAKTEURE

- Alexander Esch (ale) alexander.esch@wz.de -2378
- Jürgen Heimann (hmn) juergen.heimann@wz.de -2390
- Juliane Kinast (juki) juliane.kinast@wz.de -2337
- Sema Kouschkerian (kus) sema.kouschkerian@wz.de -2311
- Norbert Krings, Sport (kri) norbert.krings@wz.de -2380
- Peter Littek (li) peter.littek@wz.de -2376
- Helga Meister (H.M.) helga.meister@wz.de -2375
- René Schleucher (RS) rene.schleucher@wz.de -2334
- Alexander Schulte (AS) alexander.schulte@wz.de -2377
- Dieter Sieckmeyer (si) dieter.sieckmeyer@wz.de -2348
- Rainer Wallasch, Sport (rw) rainer.wallasch@wz.de -2379

(0211) 8382-

VORVERKAUF Alle wollen Karten für die Hosen-Konzerte in der Tonhalle



Eine lange Schlange bildete sich gestern Morgen vor der Tonhalle. Grund war der Vorverkaufsstart von Tickets für drei Konzerte der Toten Hosen. Zusammen mit dem Symphonieorchester und Chor der Robert-Schumann-Hochschule spielen sie ausge-

wählte Songs aus der „Dreigroschenoper“. Um 10 Uhr wurde das erste Ticket an Tobias Book (24) ausgehändigt. Seit 22 Stunden wartete er vor dem Eingang. „So etwas habe ich schon häufiger gemacht. Aber danach habe ich mich auch auf mein zu Hause

gefreut“, erzählte er gestern. Bis zum Abend hatten sich etwa 40 weitere Fans der Schlange angeschlossen und vor der Tonhalle campiert. Der größte Teil verbrachte die Nacht aber zu Hause und kam erst am nächsten Morgen zurück. Foto: J. Michaelis

Du fühlst, was du riechst

SERIE Bettina Pause, Professorin für Psychologie, erforscht, wie Gerüche unsere Emotionen und unser Verhalten beeinflussen.

Von Juliane Kinast

Wenn Professorin Bettina Pause davon spricht, wie Gerüche unser Verhalten steuern, dann meint sie nicht, dass wir uns die Nase zuhalten und uns abwenden, wenn in der U-Bahn jemand übel nach Schweiß müffelt. In ihrer Forschung geht es allein um unbewusst wahrgenommene Gerüche, um die „geruchliche Kommunikation zwischen Menschen“, erklärt die Wissenschaftlerin aus der Experimentellen Psychologie der Uni Düsseldorf. Und gegen diese Kommunikation können wir gar nichts tun – nicht mit noch so viel Wasser und Seife.

„Alle Menschen sondern ständig chemische Stoffe ab“, erklärt Pause. Die werden über die Nase beim Einatmen unwillkürlich aufgenommen und in den Sinneszellen verarbeitet. „Sie verändern unsere Wahrnehmung, unser Verhalten.“

Die Forscher aus Düsseldorf

Das hat sie in einem Experiment bewiesen, bei dem sie Testpersonen Schweiß von Studenten vorsetzte, die kurz vor einer wichtigen Prüfung standen. „Sie konnten nichts riechen“, erklärt die Professorin. Aber: Im Kernspin-



Bettina Pause stellt die Duftkammern des Olfaktometers ein, aus dem Gerüche zur Testperson geleitet werden.

GERUCH UND LIEBE

SCHÜTZENDE NASE Die Nase kann noch mehr, als Gefühle in der Umgebung durch chemische Stoffe zu erkennen. Sie kann auch vor Inzucht schützen. Laut Bettina Pause mag man den Geruch eines Gegenübers nicht, wenn das Genmaterial zu ähnlich ist – im Falle einer gemeinsamen Fortpflanzung also nicht genug frisches Erbgut weitergegeben würde. „Das wird geregelt über ein genetisches Immunsystem“, erklärt die Forscherin. Dieser Geruch ist aber nicht objektiv wahrnehmbar, sondern sehr subjektiv.

SERIE Alle Folgen der Serie auf: wz-duesseldorf.de



Das Olfaktometer gibt der Testperson einen Geruch vor – gleichzeitig messen die Forscher, wie das Gehirn reagiert. Fotos: Sergej Lepke

Anzeige

Düsseldorfer Immobilienmesse
Sonntag, 29.09.2013 • 11 - 17 Uhr • Schadow Allee 6

Grafental – OUR HOUSE!
Wir Düsseldorf's grünes Herz schlägt, dort liegt Grafental. Zwischen Grafenberg und Düsseldorf entsteht ein neues Stadtviertel mit einem attraktiven Preis-Leistungsverhältnis. Wir sind uns sicher unser vielfältiges Angebot wird Sie begeistern. Sehen Sie dabei!

Andreas Meuska
Vertriebsleiter
Showroom Grafental
Neumannstraße 6
40235 Düsseldorf

Ausführliche Informationen unter www.duesseldorfer-immobilienmesse.de

tomographen zeigte sich, dass bei den Testpersonen jene Areale im Gehirn aktiviert wurden, die für das Miterleben verantwortlich sind. Pause: „Das Gehirn hat automatisch mit Stress reagiert, ihn mitempfunden.“

Sofort wurden etwa die Schreckreflexe schneller und stärker. „Das ist eine Urreaktion, die wir bei fast allen Tierarten kennen. Ein Sicherungsmechanismus, damit bei Gefahr alle schnell gewarnt sind“, erklärt die Forscherin – der Stress werde „chemisch verteilt“. Die Erkenntnis ist also – zumindest wenn es um unser feines Näschen geht: „Wir sind auch nur Tiere.“ Pause lächelt. „Wir können unser Verhalten nur flexibler anpassen.“ Ihre Studie zu Geruch und

Angst ging 2009 um die Welt. Da hatte die Forschung auf diesem Gebiet gerade erst so richtig Fahrt aufgenommen. Denn: Sie ist wahnsinnig teuer. Um gezielt einen Geruch auszusenden, sicherzustellen, dass kein anderer Duft dazwischenfunkelt, und die Reaktion der Testperson innerhalb von Millisekunden zu messen, brauchen die Wissenschaftler ein so genanntes Olfaktometer. Und das kostet zwischen 200 000 und 300 000 Euro. Die Düsseldorfer Uni hat zwei.

Schweiß aggressiver Sportler bringt Testpersonen in Rage

Inzwischen untersucht Pause mit ihrem Team auch den Zusammenhang von Gerüchen und Aggression. Dazu sammelte sie den Schweiß von Tennisspielern

während eines harten Spiels. Er wurde per Olfaktometer dann Testern in die Nase geleitet, die sich gerade in einer Spielsituation befanden und vermeintlich Geld verloren. Sie bekamen die Option, ihren siegreichen Gegenspieler mit scharfer Soße zu füttern – natürlich musste die niemand wirklich schlucken. Aber es zeigte sich: Wenn sie den aggressiven Tennis-Schweiß in der Nase hatten, reagierten die Tester auch selbst aggressiver. Zumindest die Männer. Ob sich Bettina danach Glück, Verliebtheit, Hunger oder irgendein anderes Gefühl vornimmt, weiß sie noch nicht. Das ist ja das Schöne an der Geruchsforschung in der Psychologie: „Es ist noch ganz viel offen“, sagt die Wissenschaftlerin.